

Die Ortsgruppe Neuried des BUND für Umwelt und Naturschutz hat den Kandidaten Tobias Uhrich, Torsten Mundenast, Raphael Jung und Jörg Reichenbach für die Bürgermeisterwahl in Neuried drei Fragen gestellt, um mehr über ihre Vorstellungen und Ideen zum Thema Umwelt- und Naturschutz zu erfahren. Die Antworten liegen nun vor, und können hier eingesehen werden.
BUND-Ortsgruppe Neuried
c/o Siegfried Schaub

1. Klimaziele

Wenn wir die Klimaziele von Paris erreichen wollen, müssen alle mitmachen. Wirtschaft, Staat, Firmen und auch die Kommunen können dabei helfen, die Welt vor einem gefährlichen Wandel des Klimas zu bewahren.

Welchen Beitrag könnte die Gemeinde Neuried aus Ihrer Sicht zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes leisten?

Antwort Herr Uhrich

Neuried kann, wie jede andere Gemeinde, einen kleinen aber wichtigen Beitrag zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes leisten. Das bedeutet, dass die Gemeinde Neuried sich Gedanken darüber machen muss, wie sie ihre eigenen Gebäude dämmt und mit Strom versorgt, aber auch, wie sie ihre Fahrzeugflotte bestückt und welche Anreize sie als Gemeinde den Bürgerinnen und Bürgern bieten kann, um die Reduzierung des CO₂-Ausstoßes voranzutreiben. Denn Anreize und aktive Aufklärungsarbeit helfen hier deutlich weiter als Verbote.

Antwort Herr Jung

Da ich selbst aus der Geographie komme, bin ich über die uns bevorstehenden Probleme, die uns in den kommenden Jahren zunehmend beschäftigen werden sehr gut im Bilde. Ein weiter so wird nicht zielführend sein und wir werden uns zunehmend mit der Frage beschäftigen müssen, wie wir den Übergang von einer sozialen in eine nachhaltige Marktwirtschaft bewältigen! (Dass dies möglich ist, hat man im Laufe des 20. Jahrhundert vom Übergang des Manchester Kapitalismus zur sozialen Marktwirtschaft gesehen)!

Wenn wir den CO₂ Ausstoß ernsthaft reduzieren möchten, dann sehe ich im Grundsatz einige Schrauben, an denen wir drehen müssen! Angefangen bei uns Konsumenten und unseren Konsummuster, sowie unserem Verständnis für Mobilität (Transport von Güter und Mobilität gehören zu den größten CO₂ Emittenten). Aber auch die Wegwerfmentalität trägt ihren Teil zur CO₂ Belastung bei. Ansätze hierzu kommen beispielsweise aus der Postwachstumsökonomie. Ein weiterer Aspekt ist Energie und der immer größer werdende Bedarf an Energie. Und selbstverständlich auch der übermäßige Fleischkonsum! Ich esse zwar auch sehr gerne Schnitzel, doch haben wir zu Hause einen insgesamt sehr niedrigen Fleischkonsum vorzuweisen.

In der Presse war vor einigen Tagen zu lesen, dass die EU ihre Klimaziele nochmals verschärfen möchte. Man strebt in Deutschland eine Reduktion von 65% der Treibhausgase gegenüber von 1990 an bis 2030. Das bedeutet, dass das Aus für Kohle schon deutlich früher bevor stehen könnte als bisher angenommen. Auch die Atomkraft wird es nicht mehr lange geben. Ergo wird sich in der höheren Politik einiges ändern in den kommenden Jahren.

Um nun den Bogen für Neuried zu schlagen: In der Ortenau haben wir einen hohen Sonnengenuss, was uns als Standort für Photovoltaik interessant macht. Hier sehe ich noch viel Ausbaupotential. Auch stillgelegte landwirtschaftliche Flächen könnte ich mir in der Idee für derartige Vorhaben vorstellen. Gleichwohl muss man aber auch sagen, dass PV nicht „des Pudels Kern“ ist, da hiermit auch wieder Bergschäden in den Regionen einhergehen,

wo die jeweiligen Rohstoffe abgebaut werden (man muss nur mal an die Ewigkeitslasten im Ruhgebiet denken, die der Kohlebergbau dort hinterlassen hat!). Darüber hinaus müssen wir aber auch über Speichertechnologien nachdenken, damit wir grundlastfähig werden. Hier gibt es beispielsweise auch interessante Ansätze mit sog. „Microgrids“. Darüber hinaus haben wir Fließgewässer in unmittelbarer Nähe. Hier könnte ich mir ebenfalls vorstellen energetische Potentiale zu erschließen.

Mobilität ist ein weiterer Aspekt. Eine Verkehrswende fällt nicht einfach so vom Himmel und höhere politische Ebenen handeln für gewöhnlich erst dann, wenn der Druck von unten zunimmt. D.h. auch auf kommunaler Ebene sind Lösungen gefragt. Mit dem Mobilitätsnetzwerk, bei dem insgesamt 10 Kommunen mitmachen, ist schon mal ein Schritt in die richtige Richtung getan. Aber auch hier gibt es noch Bedarf. Meines Erachtens müsste der ÖPNV insgesamt mehr aus der Sicht der Konsumenten betrachtet werden und nicht nur als Kostenfaktor. Es gilt Anreize zu schaffen und kreative Lösungen anzubieten. Es geht also nicht nur darum, bessere Linienführungen und Taktungen zu bekommen, sondern auch insgesamt mehr mobile Angebote zu machen (z.B. Carsharing, Lastenräder, ...) Wie das geht, haben einige unserer Nachbarländer schon vorgemacht!

Ein weiterer Aspekt, den ich sehe wäre die Landwirtschaft. Einige Betriebe vermarkten ihre Produkte ja schon selbst, was ich begrüße. Aber m.E. geht das noch nicht weit genug. Ich fände es beispielsweise klasse, wenn lokale Produkte in breiter Palette im EDEKA auslägen! Damit würden dann auch „faule“ Konsumenten, wie ich einer bin guten Gewissens einkaufen können! Und wie Studien aus der Verhaltensökonomie zeigen; Wir alle haben ein Gewissen!

Ich könnte mir darüber hinaus auch vorstellen, dass man die alljährliche Hofladentour mit einem pädagogischen Konzept versieht zur Herstellung von Marktpreistransparenz! Was macht den Unterschied, wenn ich die Bioeier für 5€/10 Eier beim Biobauer in Altenheim kaufe im Vergleich zu den Eier für 2,5€ im Edeka!

Antwort Herr Reichenbach

- PV Anlagen auf öffentlichen Gebäuden,
- Flachdächer begrünen
- Unterstützung bei energetischer Gebäudesanierung
- ÖPNV verbessern und Anreize schaffen, diesen auch zu nutzen.
- Ausbau der Radwege
- Ausbau von E-Ladestationen
- Eine Idee, welche zu prüfen wäre sind schwimmende PV- Anlagen auf unseren Baggerseen.

Antwort Herr Mundenast

Antwort: z. B.: Den massiven Ausbau der PV-Dachflächen fördern, Anreizprogramme für energetische Gebäudesanierung und Flächenentsiegelung schaffen, mehr Grünflächen in den Dörfern schaffen, schwimmende PV-Anlagen installieren, die Bewirtschaftung von gemeindeeigenen Grünflächen verändern (ist es nötig jede Wochen den Friedhof oder die Spielplätze zu mähen), mehr Natur durch

Grün- und Blühflächen (Bäume) in die Dörfer bringen, den gemeindeeigenen Fuhrpark auf Elektro bzw. Hybridfahrzeuge (Benzin/Gas) umstellen, E-Lastenräder für MA anschaffen damit nicht jeder Weg mit dem Dienstkombi gefahren wird, Umstellung des Kleinmaschinenparks auf Elektro und vieles mehr, dazu brauche ich dann Ihre Unterstützung.

Mein Ziel ist es das Neuried bis spätestens 2035 CO2 Neutral ist.

2. Biodiversitätsgesetz Baden-Württemberg

Das Biodiversitätsgesetz Baden-Württemberg ist die Folge des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“, welches vom BUND und anderen Umweltverbänden initiiert wurde. Dieses ambitionierte Gesetz eröffnet auch in der Lokalpolitik im ländlichen Raum Chancen für mehr Naturschutz. Maßnahmen wie Verbot von Schottergärten, Reduzierung der Pestizidausbringung auf gemeindeeigene Flächen und Erhalt der Streuobstwiesen sind Möglichkeiten, wie eine Gemeinde hier aktiv werden kann.

Wie stehen Sie zu den oben genannten Maßnahmen als eine Möglichkeit kommunalen Handelns?

Antwort Herr Uhrich

Die Erhaltung der Biodiversität ist ein wichtiges Ziel. Oben habe ich gesagt, dass ich Anreize den Verboten vorziehe. Trotzdem denke ich, Schottergärten sollten auf den Prüfstand. In meinem Wahlprogramm steht, dass Randflächen beispielsweise zu Bienenwiesen gestaltet werden können.

Natürlich lebt Neuried von einer starken Landwirtschaft, die nicht nur biologisch arbeitet. Aber auch in der traditionellen Landwirtschaft gibt es verschiedene Möglichkeiten. Und auf gemeindeeigenen Flächen die Pestizidenausbringung zu reduzieren, erscheint mir ein sehr sinnvoller Weg zu sein, als Gemeinde auch eine Vorbildfunktion für die traditionelle Landwirtschaft einzunehmen.

Streuobstwiesen gehören zur Kulturlandschaft in unserer Region und bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit durch Städte, Gemeinden und Landwirte. Für ihren Erhalt mache ich mich stark.

Antwort Herr Jung

Das Biodiversitätsgesetz geht meines Erachtens in die richtige Richtung! Wir müssen uns als Spezies mehr und mehr als Teil eines dynamischen Systems erkennen und nicht als dessen Krone der Schöpfung. An genau diesem Punkt versagen m.E. einige ökonomische Theorien, weil sie nur die Faktoren Angebot und Nachfrage in der Preisbildung berücksichtigen und damit dazu beigetragen hat, dass wir da sind, wo wir jetzt sind! Aber gerade bei monokulturellen Verfahren werden einige der Kosten externalisiert und damit der Gemeinschaft übertragen, die für diese dann aufkommt.

Auf der anderen Seite denke ich nicht, dass es nur um binäre Kategorien geht, z.B. ENTWEDER konventionelle Landwirtschaft ODER ökologischer Landbau (wobei ich im Grundsatz das Letzere durchaus erstrebenswert finde!). Es spielen weitere Aspekte eine Rolle, wie beispielsweise die Flächenstruktur. Gerade im Ried sind diese mit im Schnitt ca. 1,3ha deutlich kleiner als beispielsweise in Norddeutschland. D.h. Biotopsvernetzung ist bei uns besser gegeben als anderswo. Auch kann man mit sog. Untersaaten auch in der konventionellen Landwirtschaft gute Beiträge zur Biodiversität leisten.

Auch wurde in der UL Fraktion Neuried das Projekt mit den sog. „eh da Flächen“ diskutiert, was ich ebenfalls für eine sehr sinnvolle Maßnahme halte. Von diesen skurrilen Steingärten brauchen wir erst gar nicht anfangen! Grün ist gut für's Mikroklima! Das weiß jeder, der einen Garten hat. Demnach sollte generell begrünt werden, was zu begrünen ist (was auch zunehmend in den modernen Städteleitbilder erkannt wird).

Aber, ich sehe wieder ein Teil der Verantwortung beim Konsumenten/ dem Einzelnen! Hier sehe ich ebenfalls Aufklärungspotential. Solange wir nur „perfekt“ aussehendes Obst und Gemüse kaufen und viel weggeworfen wird, brauchen wir auch viel Fläche!

Darüber hinaus bin ich auch schon auf den Begriff der Permakulturen gestoßen. Diesen Ansatz finde ich allgemein gesprochen auch sehr interessant. Er lässt sich zwar nicht so leicht mechanisieren, aber dadurch, dass die unterschiedlichen Pflanzen in perfekter Symbiose zueinander stehen, kann auf die Ausbringung von Pflanzenschutzmittel meines Wissens verzichtet werden. Auch unterliegen solche Kulturen nicht dem Klumpenrisiko mit bestimmten Schädlinge.

Auch die Solidarische Landwirtschaft (SoLAWi) halte ich für einen interessanten Ansatz, der viele Potentiale ermöglicht.

Schottergärten gehen in meinen Augen gar nicht, was ich oben schon mal erwähnt habe. Auf der anderen Seite, muss man sich aber auch fragen, weshalb Menschen überhaupt auf die Idee kommen und sich (ich möchte es nicht Garten nennen!) anzulegen. Vielleicht braucht es auch hier deutlich mehr Aufklärung. Wir haben nämlich auch eine Verantwortung!

Antwort Reichenbach

Hier wäre mir wichtig, dass gemeinsame Lösungen gefunden werden.

Vom Gefühl her finde ich, dass in diesem Fall zu wenig aufeinander zugegangen wird. Was die Pestizidausbringung auf gemeindeeigene Flächen angeht, weiß ich leider aktuell nicht in welchem Umfang das geschieht. Erhalt von Steuobstwiesen auf jeden Fall. Wobei ich nicht das Gefühl habe, das der Erhalt in unserer Gemeinde nicht erwünscht wäre.

Auf gemeindeeigenen, landwirtschaftlichen sowie gewerblichen Grünflächen gilt es ein Möglichkeit zu finden die Artenvielfalt zu unterstützen und zu fördern. Darauf sollte die Gemeinde unter Berücksichtigung der Interessen mit aller Beteiligten hin arbeiten.

Antwort Herr Mundenast

Antwort: Verbot von Schottergärten: Hier gibt es zwei Möglichkeiten. Möglichkeit eins ist, man versucht auf freiwilliger Basis, mit den Grundstückseigentümern zu sprechen und diese zum Verzicht zu bewegen. Möglichkeit zwei ist die Regelung über den Bebauungsplan, was ich persönlich favorisieren und versuchen würde. Zudem gibt es oder ist ein Verbot per Gesetz in BaWü geplant. Da muss ich mich nochmal schlau machen.

Reduzierung der Pestizidausbringung: Auch hier kann ich mitgehen. Es wäre aus meiner Sicht sinnvoll hier in kleinen achtsamen Schritten mit den Landwirten zu sprechen, vielleicht ergibt sich die Möglichkeit „nachhaltiges Wirtschaften“ durch kommunale Gelder zu unterstützen. Es sollte aber nicht beim Pestizideinsatz enden. Lärchenfenster, Pflugloses arbeiten, Winterbegrünung und deren Verbleib auf der Fläche bis zum Beginn der Vegetationsperiode sind ebenfalls Maßnahmen, die hier helfen würden.

Erhalt der Streuobstwiesen: Es geht nicht nur um den Erhalt dieser Anlagen, sondern aus meiner Sicht auch um deren Ausbau. Hier kann die Gemeinde unterstützen, z.B. durch Zuschüsse für den Kauf von Hochstämmen, Sammelbestellungen etc. Auch bei der Unterhaltung wäre es für mich vorstellbar, dass die Gemeinde eine größere Rolle übernimmt, z.B. durch das Anbieten von Schnittkursen. Ebenso wäre es denkbar, dass Bauhofmitarbeiter*innen zu Baumwarten ausgebildet werden und die Pflege übernehmen. Entsprechend müsste man die Pachtzahlung für die Grundstücke anpassen. Auch bei der Bewirtschaftung könnte man neue Wege gehen, indem man z.B. Schafe oder Ziegen zur Beweidung einsetzt, anstatt wöchentlich mit dem Mulcher das Gras zu mähen, alternativ ggf. ein Messerbalkenschnitt.

3. Natur- und Umweltschutz

Am Nordrand der Gemeinde Neuried entlang der L98 sind in den letzten Jahren drei Großprojekte mit aktiver Unterstützung der Gemeinde Neuried entstanden: das Hybridkraftwerk Neuried, das Werk der Firma Graf und das Forum am Rhein. Wie alle großen Vorhaben, bringen auch diese Projekte Probleme mit sich:

- Verlust landwirtschaftlicher Flächen (Graf)
- Erhöhung des Verkehrsaufkommens (Forum um am Rhein, Graf)
- Zerschneidung eines Wildweges (Graf)
- Störung des Vogelschutzgebietes und des Flora-Fauna-Habitats (Forum am Rhein)

Wie beurteilen Sie diese Entwicklung an der nördlichen Gemarkungsgrenze Neurieds?

Welche Vorstellungen haben sie für diese Region?

Antwort Herr Urich

Grundsätzlich bin ich der Ansicht, dass es wichtig ist, die verschiedenen Interessen in Einklang zu bringen. Wo ein „sowohl als auch“ möglich ist, sollte kein „entweder oder“ die Maxime sein.

In meinem Wahlprogramm spielt die Flächennutzung eine wichtige Rolle. Dort spreche ich mich beispielsweise dafür aus, innerorts Baulücken zu schließen, bevor neue Neubaugebiete erschlossen werden.

In Neuried haben wir viel schützenswerte Natur. Das muss in jede Planung, Bewertung und Genehmigung von Bauvorhaben einfließen. Ob das bei den von Ihnen genannten Projekten der Fall war, kann ich nicht bewerten. Allerdings würde das meine Herangehensweise als Bürgermeister von Neuried werden.

Das erhöhte Verkehrsaufkommen am Forum am Rhein stellt in der Tat eine Herausforderung dar, der ich mich annehmen möchte. Ich bin überzeugt davon, dass sich intelligente Lösungen finden lassen, um auch hier die verschiedenen Interessen in Einklang zu bringen.

Antwort Herr Jung

Ich hatte noch nicht die Möglichkeit, mich mit dieser Thematik tiefergehend zu beschäftigen. Daher werde ich versuchen die Frage auf sehr allgemeiner Ebene zu beantworten.

Der Verlust von landwirtschaftlichen Flächen ist natürlich sehr bedauerlich! Das betrifft ja nicht nur die versiegelte Fläche der Firma Graf, sondern auch der sich weiter ausbreitende Kiesabbau am Wacholderrhein! Auf der anderen Seite muss man auch die ökonomischen Sachzwänge sehen; Mit den Gewerbesteuerereinnahmen (und auch der Kiespacht) können weitere Projekte finanziert werden, was dem Kernhaushalt der Kommune sicherlich guttut.

Was den Vogelschutz angeht; Naturschutz ist wichtig! Sehr wichtig sogar, aber das habe ich bereits auch schon anklingen lassen. Auf der anderen Seite bestehen Notwendigkeiten und diese stehen in sehr engem Verhältnis zu unserem Konsum. Gerade auch in Verbindung mit Windkraft kommt immer wieder das Argument mit dem Vogelschutz auf (z.B. Rotmilan). Hier würde ich es folgendermaßen zusammen fassen: Einen Individualschutz kann man nie gewährleisten (den haben auch Sie nicht, wenn Sie mit dem Auto/Fahrrad von A nach B fahren), aber man kann einen Bestandschutz gewährleisten. Bestandschutz muss also gegeben sein!

Zum zweiten Aspekt ihrer Frage (welche Pläne ich für diese Region beim Graf habe) kann ich zum derzeitigen Stand ebenfalls nicht viel sagen.

Die Ansiedlung der Fa. Graf unter dem Gesichtspunkt zur Nähe des interkommunalen Gewerbegebiet Basic kann ich zunächst verstehen. Immerhin ist in dieser Region schon einiges erschlossen, was zu niedrigen Kosten und Aufwand führt. Hier aber weitere Ansiedlungen vorzunehmen, halte ich unter meinem derzeitigen Kenntnisstand für nicht richtig.

Antwort Herr Reichenbach

Beim Forum am Rhein muss auch aufgrund der begrenzten Parksituation eine Lösung gefunden werden. Eine verbesserte Anfahrt durch den ÖPNV wäre hier meines Erachtens eine Möglichkeit.

Zum Thema Flächenverlust muss sich Neuried meines Erachtens gemeinsam die Frage stellen, wo wollen wir hin? Wie groß wollen wir noch werden.

Gewerbeflächen möchte ich nicht aktiv werben und auch eher größtenteils der Erweiterung oder Umsiedelung bereits ansässiger Firmen vorbehalten.

Antwort Herr Mundenast

Den Flächenverbrauch müssen wir in den Griff kriegen, ich sehe das aktuelle Geschehen sehr kritisch. Wir müssen allerdings auch aufpassen, dass wir den Naturschutz und Landwirtschaft nicht gegeneinander ausspielen. Beim Projekt Graf sind Fakten geschaffen, hier muss man schauen, dass man aus der aktuellen Situation das Beste macht.

Beim Forum kann man aus meiner Sicht noch Einfluss nehmen im Bezug auf die dort geplanten Parkflächen. Dies muss die Gemeinde angehen! Der Verkehr muss weg vom Rhein. Es sollte geprüft werden, ob man in Basic einen Pendelparkplatz mit Shuttleverkehr und E-Bike-Verleih anbietet, um mit dem Rad zum Forum zu fahren.

Welche Vorstellungen haben sie für diese Region?

Antwort: teilweise schon oben. Vor Jahren wurde ca. 1 ha Wald an der L98 rechte Seite Fahrtrichtung Forum gerodet. Ich würde versuchen, dieses Grundstück wieder in Wald umzuwidmen, um Ausgleichsmaßnahmen und Eingriffe auf landwirtschaftlicher Fläche für eine gewisse Zeit zu vermeiden.